



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Prignitz » Lokalnachrichten

10.03.2010

ZUR WITTENBERGE-STUDIE: Kritik ist überzogen

Die schlagzeilenartigen Darstellungen der Langzeitstudie im „Zeit“-Magazin mag zwar einigen Schulterklopfern nicht gefallen. Die Gruppe von Soziologen und Ethnologen hatten sich erkennbar nicht zur Aufgabe gemacht, den Mikrokosmos Wittenberge und seine Entwicklung als Ganzes darzustellen.

Deshalb halte ich als Kommunalpolitiker die öffentliche Kritik an der Studie für überzogen. 8000 Leistungsträger aus dem industriellen Bereich haben von einem auf das andere Jahr ihre wirtschaftliche Existenz verloren. Nur 1000 industrielle Arbeitsplätze blieben erhalten.

Wie sind die betroffenen Menschen mit diesem Zusammenbruch umgegangen und wo stehen sie heute, 20 Jahre danach? Das hat der Beitrag deutlich gemacht. Wir dürfen diese Menschen nicht aus den Augen verlieren.

Wenn das die Studie erreicht, sind wir schon ein Stück voran gekommen. Wenn allerdings die Autoren Wittenberge in den vergangenen Jahren einen Schrumpfungsprozess von 40 000 auf 19 000 Einwohner bescheinigen, so ist das schlichtweg falsch.

Wittenberge hatte am 3. Oktober 1990 genau 28 168 Einwohner. Eine korrekte Datenwiedergabe ist schon wichtig für die Glaubwürdigkeit des Ganzen. Mir scheint, dass auch Wissenschaftler, wenn sie in einer Großstadtregion sozialisiert wurden, es schwer haben den Lebensrhythmus einer Kleinstadt zu erfassen. Fehlende Hektik ist nicht gleichbedeutend mit Uneffektivität und Trägheit.

Diese Studie, so wichtig sie auch sein mag, gibt, da sie nur die soziologische Entwicklung an Hand von Einzeldarstellungen wider gibt, ein unvollständiges Bild ab. Wittenberge ist mehr, viel mehr als eine über zwei Jahrzehnte von 22 Prozent Arbeitslosigkeit gebeutelte Stadt. Das sollte, wenn nicht in der Studie, so doch zumindest in begleitenden Darstellungen aufgezeigt werden.

Gerhard Rues,

SPD-Stadtverordnete

Ihre Meinung ist gefragt!